DER PARITÄTISCHE
Nordrhein-Westfalen

FORUM

Nr. 3 | 2026
Zeitschrift des Paritätischen
Wohlfahrtsverbandes NRW

Arbeit, Armut, soziale Hilfen und Europa

Chancen schaffen

Suchthilfe | Antidiskrimierung | Engagementpreis | Kita | Kurz notiert

3 **Editorial**

4 **Europa**
„Es betrifft uns alle!“

6 **Jugendkriminalität**
Hilfe wirkt, Härte nicht

7 **Jugendarmut**
Chancen wachsen lassen

8 **Arbeit und Qualifizierung**
Den Kreislauf durchbrechen

10 **Schuldner*innenberatung**
Offener Zugang bleibt das Ziel

11 **Wohnungslosigkeit**
Housing First in ganz NRW

12 **Aktuelles**

14 **Suchthilfe**
Teil der Lösung, nicht des Problems

16 **Antidiskriminierung**
Schutzlücken geschlossen

17 **Kita**
Sprachförderung ohne Umwege

18 **Engagementpreis**
Preis für gelebte Demokratie

20 **Kurz notiert**

22 **Lauter Leute**

23 **Neu im Paritätischen | Impressum**

Titelbild: © Halfpoint | Adobe Stock

Elke Schmidt-Sawatzki

Liebe Leser*innen!

Nordrhein-Westfalen verfügt über vielfältige Angebote sozialer Unterstützung. Das ist kein Zufall, sondern das Ergebnis jahrzehntelanger Arbeit engagierter Organisationen. Doch diese geraten immer mehr unter Druck. Und damit gefährden wir nicht nur einzelne Programme, sondern entziehen vor allem Menschen in prekären Lebenssituationen existenzielle Unterstützung.

Drei zentrale Punkte verdeutlichen dies: Europa stellt die Weichen neu – und Deutschland soll dabei deutlich weniger finanzielle Mittel für soziale Maßnahmen erhalten. Langzeitarbeitslosigkeit verfestigt sich, wodurch Armut – insbesondere in Familien – bestehen bleibt oder gar weiter wächst. Und materielle Unsicherheit blockiert die Bildungs- und Chancengleichheit junger Menschen.

Wir sind überzeugt: Menschen bei der Bewältigung ihrer oft komplexen Problemlagen zu helfen, ihre gesellschaftliche Teilhabe zu fördern und Stigmatisierung abzubauen, schafft neue Perspektiven und Chancen auf ein selbstständiges Leben. Das Problem ist nicht Unwirksamkeit von Angeboten oder mangelndes Potenzial Einzelner. Das Problem ist, dass politisch zu oft kurzfristig reagiert statt langfristig investiert wird.

Was wir jetzt brauchen, ist eine Kehrtwende: verlässliche Finanzierung, stabile Strukturen und Bedarfsgerechtigkeit anstelle von Sparmaßnahmen. Grundlage dafür ist ein gemeinsames Verständnis, dass soziale Unterstützung ein Menschenrecht, die Würde unantastbar und Solidarität Wesensmerkmal unserer Demokratie ist. Armut und Ausgrenzung gefährden den sozialen Zusammenhalt und haben nicht zuletzt auch wirtschaftliche Folgen für unser Land.

Der Paritätische NRW und seine 3100 Mitgliedsorganisationen sind bereit, jedem Menschen die Hand zu reichen, der Unterstützung und Begleitung benötigt. Wir haben das Know-how und wir kennen ihre Bedarfe. Was fehlt, ist die politische Entscheidung, sie zu unterstützen.

Chancen wachsen nicht von allein. Sie entstehen durch Vertrauen in die Zivilgesellschaft, durch Kontinuität und durch den Mut, langfristig zu denken. Dieses Heft ist eine Einladung – an alle, die daran mitgestalten wollen.

Elke Schmidt-Sawatzki
Aufsichtsratsvorsitzende des Paritätischen NRW

„Es betrifft uns alle!“

Die Budgetlinie für den ESF entfällt – bei Bund, Ländern und Kommunen entstehen enorme Finanzierungslücken.

Die Europäische Union (EU) plant eine stärkere Bündelung von Fonds. Betroffen sein wird auch der Europäische Sozialfonds (ESF). Fast die Hälfte der Mittel für soziale Maßnahmen drohen wegzufallen.

In Deutschland erhalten Bund und Länder aus dem ESF Plus in sieben Jahren Laufzeit rund 6,5 Milliarden Euro. Davon fließen 4,3 Milliarden Euro in die Aktivitäten der Bundesländer. Finanziert werden damit unter anderem Basissprachkurse zur Arbeitsmarktintegration, Maßnahmen zur Armutsprävention, Ausbildungsförderung oder Wohnungslosenhilfe. Noch, denn die EU plant eine Generalüberholung ihrer Förderstruktur – mit gravierenden Folgen für soziale Unterstützungsangebote.

Förderbereiche neu zugeschnitten

Aktuell verhandelt die EU-Kommission über ihren neuen „Mehrjährigen Finanzrahmen (MFR) 2028 – 2034“. Geplant ist, bisher getrennte Politik- und Förderbereiche – wie die Gemeinsame Agrarpolitik, Fischerei, aber eben auch soziale Maßnahmen sowie Migration und Sicherheit – in einen zentralisierten „Nationalen und regionalen Partnerschaftsplan (NRPP)“ pro Mitgliedstaat zu bündeln. „Der ESF wäre so kein eigener Fonds mehr“, sagt Samina Imam. Sie leitet die Fachgruppe Arbeit, Armut, soziale Hilfen, Europa im Paritätischen NRW. Stattdessen werden die Mittel unter „Soziales“ mit vielen anderen subsumiert – darunter auch sozialer Wohnungsbau und Tourismusförderung. Gleichzeitig stehen dem Bund nach aktuellen Planungen maximal 4,3 Milliarden Euro für Soziales – und damit 2,26 Milliarden Euro weniger als in der aktuellen Förderperiode – zur Verfügung. „Bewährte Strukturen und Programme können so nicht mehr aufrecht erhalten bleiben“, so Imam.

Leistungsbasierte Auszahlung

Darüber hinaus plant die EU, die Auszahlung der Mittel an das Erreichen von Meilensteinen zu knüpfen. „Zu befürchten ist, dass sich Projekte zukünftig auf relativ einfache Ziele und Zielgruppen fokussieren, um kein Risiko einzugehen und die Meilensteine in jedem Fall zu erreichen.“ Gerade innovative Projekte oder jene für besonders vulnerable Zielgruppen wie Wohnungslose, Geflüchtete oder Langzeitarbeitslose werden dann von der Förderung systematisch

INFO

Der ESF wirkt!

Mit dem ESF wird in Bildung, den Arbeitmarkt, Klimaschutz, Innovation, Kultur und Gesellschaft investiert. Die NRW-Arbeitsmarktpolitik wird seit vielen Jahren fast vollständig durch den ESF kofinanziert – ebenso Angebote gegen Armut und Wohnungslosigkeit.

Angesichts der Folgen einer neuen Förderstruktur fordert die Freie Wohlfahrt:

- eine eigenständige Budget-Linie für den ESF
- keinen leistungsbasierten Auszahlungsmechanismus
- eine Erhöhung der Kofinanzierungssätze auf mindestens 70 Prozent
- keine zentralisierte Steuerung

Weitere Infos gibt es unter:
extranet.paritaet-nrw.org/fachberatung/europa/ueberblick

© Sawapanf Photo | Adobe Stock

EU-Pläne gefährden die Finanzierung von Sprachkursen, Ausbildung und Wohnungslosenhilfe. Organisationen und Kommunen müssen sich vorbereiten.

benachteiligt beziehungsweise sogar ausgeschlossen.

Erfolgsprojekte vor dem Aus?

Ob erfolgreiche Maßnahmen wie Ausbildungswege NRW, Beratungsstellen Arbeit, Kein Abschluss ohne Anschluss (KAoA) oder Endlich ein Zuhause in Zukunft weitergeführt werden können, ist derzeit unklar. Mitgliedsorganisationen des Paritätische NRW haben in der aktuellen Förderperiode mehr als 160 Projekte und Maßnahmen durchgeführt. „Wenn die Hälfte der ESF-Mittel fehlen, müssen Bund, Länder und Kommunen prüfen, welche Angebote sie mit eigenen Mitteln weiter aufrechterhalten können und welche gestrichen werden“, erklärt die Fachgruppenleitung.

Verteilungskonflikte drohen

Fest steht: „Die neue Förderstruktur wird alle betreffen“, so Imam. „Auch Organisationen, die aktuell keine ESF-Mittel erhalten.“ Denn wenn die Prioritäten durch die öffentliche Hand neu gesetzt werden müssen, kann das auch bedeuten, dass freiwillige Leistungen der Kommunen gestrichen werden, um die fehlende ESF-Finanzierung an anderer Stelle auszugleichen. Lücken, die dann in der sozialen Infrastruktur entstehen, sind schwer zu füllen. Gibt es keine alternative Finanzierung, müssen Organisationen Angebote einstellen oder gar Einrichtungen schließen. Die Pläne der EU bedeuten letztlich auch, dass sich Träger weniger beteiligen und mitgestalten und die Partizipation marginalisierter Gruppen sinkt. „Das wäre fatal“, so Imam, „denn Zivilgesellschaft braucht Raum, um zu funktionieren.“ Die Mittelkürzungen sind daher kein Problem nur der betroffenen Einrichtungen. „Wir verlieren insgesamt an Handlungsfähigkeit.“

Jetzt handeln!

Bis Ende 2026 will die EU die Verhandlungen zum MFR abschließen. Ein kurzes Zeitfenster, das alle Akteure dringend nutzen sollten, um die soziale Ausrichtung des NRPP mitzugestalten. „Der soziale Wohnungsbau benötigt ein eigenes Budget, die Tourismusförderung gehört in einen gänzlich anderen Bereich“, so Imam. Darüber hinaus fordert der Paritätische, gemeinsam mit anderen Wohlfahrtsverbänden, dass der von der EU vorgesehene Anteil der Mittel für soziale Zwecke von 14 Prozent auf 25 Prozent angehoben wird.

KONTAKT

Samina Imam
Fachgruppenleitung
Arbeit, Armut, soziale Hilfen, Europa
Der Paritätische NRW
Telefon: 02303 23 98 47
samina.imam@paritaet-nrw.org

© golero | iStock.com

Jugendliche werden immer krimineller? Statistiken sagen etwas anderes.

Hilfe wirkt, Härte nicht

Jugendkriminalität braucht Prävention und Jugendhilfe statt reflexhafter Strafdebatten.

Wenn Jugendliche wegen schwerer Straftaten in den Fokus geraten, folgt oft dieselbe Debatte: über steigende Zahlen, härtere Strafen, gesellschaftliche Verrohung. Einzelfälle werden verallgemeinert – und zeichnen oft ein falsches Bild.

Delinquentes Verhalten ist in der Entwicklung junger Menschen nicht ungewöhnlich. Entscheidend ist, ob es vorübergeht oder sich verfestigt. „Die Gruppe der jungen Menschen, die mehrfach und schwer auffällig wird, ist klein. Genau hier müssen wir hinschauen und an den Ursachen ansetzen“, sagt Melanie Schorsch vom Paritätischen NRW.

Was Studien sichtbar machen

Dunkelfeldstudien geben wichtige Hinweise und zeichnen ein differenzierteres Bild als die Polizeiliche Kriminalstatistik. Eine unter Leitung des Kölner Soziologen Professor Clemens Kroneberg erstellte NRW-Studie von 2024 zeigt: Jugenddelinquenz hat viele Einflussfaktoren, darunter geringe Selbstkontrolle, niedrige Hemmschwellen für Regelverstöße und wenig Angst, entdeckt zu werden. Hinzu kommen etwa Elterngewalt, psychische Belastungen, die Art der Social-Media-Nutzung und vermutlich auch toxische Männlichkeitsbilder. „Genau das muss uns alarmieren – und zwar nicht nur als Justizthema, sondern als Gesellschaft“, sagt Schorsch. Wichtig: Kinder und Jugendliche seien häufiger Opfer als Täter*innen.

Hilfe statt härterer Strafen

Prävention ist deshalb zentral. Dafür braucht es starke Eltern, Schulen, Jugendhilfe und psychologische Unterstützung. Werden Jugendliche straffällig, sind ambulante Angebote wie die „Brücke-Projekte“ oft wirksamer als freiheitsentziehende Maßnahmen. Der Täter-Opfer-Ausgleich wird laut Schorsch viel zu selten genutzt, obwohl er eine echte Auseinandersetzung mit der Tat ermöglicht. Für sie ist klar: „Prävention und ambulante pädagogische Hilfen schützen Jugendliche und Gesellschaft besser als Freiheitsentzug.“

KONTAKT

Melanie Schorsch
Fachreferentin
Straffälligenhilfe
Der Paritätische NRW
Telefon: 0202 28 22 253
melanie.schorsch@paritaet-nrw.org

© Nikola Spasenoski | Adobe Stock

Bildung hängt allzu oft vom Geldbeutel der Familie ab. Das muss sich ändern.

Chancen wachsen lassen

Verlässliche Unterstützung kann Jugendarmut mindern und Bildungswege öffnen.

Jugendarmut begrenzt Bildungschancen – doch durch verlässliche Zusammenarbeit von sozialer Arbeit, Schule und Politik entstehen neue Perspektiven für junge Menschen.

Jede*r vierte Jugendliche in Deutschland ist armutsgefährdet – das zeigt der aktuelle Monitor Jugendarmut. Armut bedeutet dabei weit mehr als fehlendes Geld: Sie belastet Gesundheit und Psyche, erschwert Teilhabe und wirkt sich auf Schule, Ausbildung und Beruf aus. Zu oft entscheidet die soziale Lage über erreichbare Bildungswege.

Armut strukturell begegnen

„Armut ist kein individuelles Versagen, sondern Ausdruck struktureller Benachteiligung. Sie muss deshalb strukturell bekämpft werden – mit finanzieller Absicherung, früher Unterstützung und gerechten Bildungschancen“, sagt Sofia Prusko vom Paritätischen NRW. Wichtig ist, junge Menschen früh zu erreichen, bevor Übergänge in Ausbildung oder Arbeit gefährdet sind. Beratung, Jugendsozialarbeit und sozialraumorientierte Angebote können stabilisieren, Orientierung geben und Mut machen, besonders wenn sie eng mit Schulen, Familien, Betrieben und weiteren Hilfen zusammenarbeiten.

Perspektiven schaffen

Mitgliedsorganisationen des Paritätischen NRW zeigen, wie Unterstützung gelingen kann, zum Beispiel durch Unterstützung bei Schulmüdigkeit, beruflicher Orientierung, beim Einstieg in Ausbildung und Arbeit. Besonders wirksam sind auch Ausbildungspatenschaften, die persönliche Begleitung und Vorbilder bieten. Diese Ansätze lassen Perspektiven durch Vertrauen, Zeit und Verlässlichkeit entstehen. Doch genau diese Verlässlichkeit steht unter Druck. Wechselnde Projektfinanzierungen und Kürzungen gefährden die Hilfen. „Wenn Unterstützung wegbricht, wachsen Frust und Rückzug“, warnt Prusko. Jugendarmut ist daher eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe – auch mit Blick auf Teilhabe und Demokratie.

KONTAKT

Sofia Prusko
Fachreferentin
Jugendsozialarbeit
Der Paritätische NRW
Telefon: 02041 23 019
sofia.prusko@paritaet-nrw.org

Den Kreislauf durchbrechen

Arbeitslosigkeit und Gesundheit sind eng verbunden. Eine langfristige Integration in den Arbeitsmarkt gelingt, wenn Unterstützungsangebote dies berücksichtigen.

Arbeit ist mehr als nur ein Mittel zum Lebensunterhalt. Sie gibt Struktur, ermöglicht soziale Kontakte und trägt maßgeblich zur Lebenszufriedenheit bei. Doch was passiert, wenn diese wichtige Säule plötzlich wegbricht?

Die Auswirkungen von Arbeitslosigkeit gehen weit über finanzielle Sorgen hinaus – sie können tiefgreifend auf die physische und psychische Gesundheit wirken. Auch die Forschung zeigt: Arbeitslose Menschen weisen überproportional häufig psychische Erkrankungen auf. Bei Langzeitarbeitslosigkeit verschärft sich diese Situation noch deutlich.

Arbeit und Gesundheit eng verbunden

Die Kausalität funktioniert in beide Richtungen und verstärkt sich gegenseitig: Mit dem Eintritt in die Arbeitslosigkeit nimmt das psychische Wohlbefinden nachweislich ab und das Risiko für psychische Erkrankungen steigt signifikant. Gleichzeitig führen bestehende psychische Erkrankungen zu einer erhöhten Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu werden oder zu bleiben. „Langzeitarbeitslose Menschen befinden sich in einem besonders destruktiven Kreislauf“, weiß Niva Krebs, Fachreferentin Arbeit und Qualifizierung im Paritätischen NRW. „Ihre Gesundheit verschlechtert sich, ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt nehmen ab, und mit jeder weiteren Woche Arbeitslosigkeit verschärft sich diese Abwärtsspirale.“ Hinzu kommen Einsamkeit und soziale Isolation. Denn arbeitslose Menschen mit psychischen Erkrankungen verfügen über deutlich kleinere soziale Netzwerke, was Depressionen und Angststörungen zusätzlich verstärkt.

Erkankungen hemmen Wiedereinstieg

Besonders alarmierend: In Nordrhein-Westfalen ist die Zahl der Langzeitarbeitslosen seit 2019 um 33 Prozent gestiegen, die Förderaktivitäten für diese Menschen sind jedoch auf der Strecke geblieben. Viele Betroffene bleiben über Jahre ohne Beschäftigung, da mehrere berufliche, sprachliche, gesundheitliche und soziale Hürden den Wiedereinstieg erschweren. „Eine politische Debatte, die vor allem fehlende Mitwirkung einzelner Menschen thematisiert, greift jedoch zu kurz“, findet Krebs. „Entscheidend ist vielmehr, ob ausreichende und passende Unterstützung zur Verfügung steht. Hier liegt das zentrale Problem“, unterstreicht die Fachreferentin.

Qualität entscheidend

Die gute Nachricht: Mit der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit nimmt das psychische Wohlbefinden wieder zu und das Risiko für psychische Erkrankungen sinkt. Dies gilt allerdings nicht für Beschäftigungen geringerer Qualität wie befristete oder geringfügige Jobs. „Doch gerade Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, die besonders von hochwertiger Unterstützung profitieren würden, haben große Schwierigkeiten, Beschäftigungsmöglichkeiten höherer Qualität zu finden.“

Mit gutem Beispiel voran

Wie es besser geht, zeigt die Maßnahme Life:Balance des sci:moers – einer Mitgliedsorganisation des Paritätischen NRW: Mit systemischer Anleitung, Bewegungstherapie, Ernährungsberatung und psychologischer Begleitung werden Langzeitarbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen ganzheitlich unterstützt. Das Jobcenter vor Ort bewertet solche Maßnahmen als „immens wichtig“ – doch die finanzielle Ausgestaltung ist unsicher. Dabei sind

© contrastwerkstatt | Adobe Stock

Um Langzeitarbeitslosigkeit zu beenden, bedarf es Beratung, Qualifizierung, sozialer Stabilisierung und öffentlich geförderter Beschäftigung.

„bedarfsgerechte Qualifizierung, individuelle Coaching-Angebote und längerfristige Begleitung kein Luxus, sondern Voraussetzung für nachhaltigen Erfolg – insbesondere für Menschen mit komplexen gesundheitlichen und sozialen Problemlagen“, so Krebs. Das Projekt Life:Balance zeigt, wie ganzheitliche Unterstützung funktioniert. „Wir benötigen mehr von diesen Angeboten, die auch auskömmlich finanziert werden.“

Mehr Bedarf, weniger Förderung

Insgesamt erfordert die Bekämpfung der verfestigten Langzeitarbeitslosigkeit mehr Investitionen in Qualifizierung, Beratung und Beschäftigungsförderung, eine bedarfsgerechte und flexible Förderpolitik sowie eine klare Trennung von Eingliederungs- und Verwaltungsmitteln. „Nur so können die Chancen auf nachhaltige Arbeitsmarktintegration für besonders benachteiligte Gruppen verbessert werden“, sagt Krebs. Die niedrigen Übergänge in reguläre Beschäftigung zeigen, dass langzeitarbeitslose Menschen häufig längerfristige und miteinander verzahnte Unterstützung benötigen. Beratung, Qualifizierung, soziale Stabilisierung und öffentlich geförderte Beschäftigung müssen daher verlässlich verfügbar sein. Kürzungen im Haushalt dürfen diese Unterstützungen nicht weiter einschränken. Flächendeckende Beratungs- und Unterstützungsstrukturen müssen gesichert und vor Umschichtung geschützt werden. Dabei appelliert Krebs an politsch Verantwortliche: „Die Verbände und Organisationen kennen die Menschen und ihre Bedarfe besser als jede Verwaltung. Darauf kann und sollte Politik vertrauen.“

Schluss mit der Zweckentfremdung!

Beendet werden muss aus Sicht des Paritätischen NRW auch dringend die gegenseitige Deckungsfähigkeit von Verwaltungs- und Eingliederungsmitteln. Fast 36 Prozent des Eingliederungsbudgets wurden 2025 zweckentfremdet. „Damit muss endlich Schluss sein! Arbeitsmarktförderung darf nicht zur Deckung von Verwaltungskosten missbraucht werden“, so Krebs. Wer Menschen mit psychischen Erkrankungen langfristig arbeitslos lässt, beschleunigt deren Abstieg in Armut und Ausgrenzung. Das ist nicht nur ein Gesundheitsproblem – es ist ein Verstoß gegen Menschenwürde und demokratische Solidarität.

KONTAKT

Niva Krebs
Fachreferentin
Arbeit und Qualifizierung
Der Paritätische NRW
Telefon: 02323 14 77 83 11
niva.krebs@paritaet-nrw.org

© Lena Evans | Shutterstock

Schuldnerberatung wirkt - vor allem, wenn sie präventiv oder frühzeitig zum Einsatz kommt..

Offener Zugang bleibt das Ziel

Das neue Schuldnerberatungsdienstegesetz bleibt hinter den Erwartungen zurück - jetzt kommt es auf NRW an.

Ein neues Bundesgesetz sollte Schuldnerberatung frühzeitig, offen und kostenfrei zugänglich machen – bevor finanzielle Schwierigkeiten zur existenziellen Krise werden. Nach langen Verhandlungen wurde eine deutlich abgeschwächte Fassung beschlossen.

Wer in NRW Rat bei Überschuldung sucht, stößt oft auf Hürden. Wie das Beratungsangebot vor Ort ausgestaltet ist, hängt von der Finanzlage der jeweiligen Kommune ab. Vielerorts gibt es keinen offenen Zugang: Kostenlose Beratung wird häufig nur für Menschen finanziert, die Grundsicherung oder Sozialhilfe beziehen. Das sollte sich eigentlich ändern, denn eine EU-Richtlinie verpflichtet die Mitgliedstaaten, unabhängige und präventive Schuldnerberatung für alle zu ermöglichen.

Große Enttäuschung

Das neue Schuldnerberatungsdienstegesetz, das am 20. November 2026 in Kraft tritt, bleibt jedoch hinter den Erwartungen zurück. Nachdem der Bundesrat den Gesetzentwurf abgelehnt hatte, wurde der Vermittlungsausschuss angerufen. Dieser strich unter anderem die ursprünglich vorgesehene Kostenfreiheit. Beim Paritätischen NRW und den Trägern der Schuldnerberatungsstellen ist die Enttäuschung groß.

Prävention bleibt Auftrag

„Das neue Gesetz hätte ein Meilenstein werden können. Ein offener Zugang kann Leid verhindern und sowohl den Ratsuchenden als auch den Beratungsstellen frühzeitig Handlungsspielräume eröffnen. Fehlt dieser Zugang, bleibt oft nur noch Krisenarbeit“, sagt Georg Eickel vom Paritätischen NRW. Der Verband setzt sich seit Langem für Prävention und frühzeitige Hilfen ein. „Daran halten wir fest – gerade mit Blick auf die Umsetzung in NRW. Wir werden den Prozess eng begleiten und uns dafür einsetzen, dass das Land die vorhandenen Spielräume verantwortungsvoll nutzt und den Zugang zur Beratung so offen wie möglich gestaltet.“

KONTAKT

Georg Eickel
Fachreferent
Schuldner*innen-beratung
Der Paritätische NRW
Telefon: 0251 60 93 32 36
georg.eickel@paritaet-nrw.org

© 2B | Adobe Stock

Der Verband ist bereit, die Implementierungsbegleitung für Housing-First-Projekte zu übernehmen.

Housing First in ganz NRW

Das Erfolgsmodell geht in die Fläche. Der Paritätische NRW ist startklar, um Akteur*innen vor Ort zu begleiten.

Housing First soll in Nordrhein-Westfalen flächendeckend umgesetzt werden. Der Paritätische NRW begrüßt diese politische Entscheidung – und ist bereit, seine langjährige Erfahrung in Form einer Implementierungsbegleitung vor Ort einzubringen.

Zuerst die Wohnung und dann alles andere: Housing First ist eine wichtige Ergänzung des bestehenden Hilfesystems der Wohnungslosenhilfe. Der Ansatz schließt eine Lücke und ist damit eine notwendige Weiterentwicklung für Menschen, die durch herkömmliche Hilfesysteme nicht oder nicht mehr erreicht werden. Der Paritätische NRW unterstützt seit vielen Jahren Organisationen dabei, Housing First vor Ort umzusetzen.

Rahmenbedingungen geschaffen

2022 startete der Verband den Runden Tisch Housing First. Das große Ziel: Den Housing-First-Ansatz in die Fläche bringen. Was es dafür braucht? „Verlässlichen Wohnraum, verbindliche Kooperationen und natürlich eine dauerhafte Finanzierung“, sagt Samina Imam, Fachgruppenleitung Arbeit, Armut, soziale Hilfen, Europa im Paritätischen NRW. Damit das gelingt, hat das nordrhein-westfälische Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) ein Umsetzungskonzept erarbeitet, inklusive Fördermöglichkeiten durch die SozialstiftungNRW. Die Umsetzung des Konzepts wurde Anfang September in einer Auftaktveranstaltung offiziell angestoßen.

Paritätischer NRW steht bereit

Aktuell ist der Paritätische NRW mit dem MAGS im Gespräch, um bis Ende 2027 für die Freie Wohlfahrtspflege die landesweite Implementierungsbegleitung zu übernehmen. Diese soll auf Grundlage des Umsetzungskonzepts Kommunen und Träger in NRW dabei unterstützen, eigene Housing-First-Projekte auf den Weg zu bringen. Bewiesen hat der Verband bereits, dass er Netzwerke schmieden, geeignete Partner*innen suchen und Akteur*innen bei der Umsetzung begleiten kann.

KONTAKT

Samina Imam
Fachgruppenleitung
Arbeit, Armut, soziale
Hilfen, Europa
Der Paritätische NRW
Telefon: 02303 23 98 47
samina.imam@paritaet-nrw.org

Anonym melden

© fotomowo | Adobe Stock

Meldestellen machen rassistische und queerfeindliche Diskriminierung in NRW sichtbar.

Vandalismus, Beleidigungen, und physische Gewalt: 571 Fälle von rassistischer und queerfeindlicher Diskriminierung verzeichnen die neuen Meldestellen in NRW für das Jahr 2025. Die meisten Vorfälle ereigneten sich dabei im öffentlichen Raum. Bei Betroffenen führt dies regelmäßig zu Vermeidungsverhalten und schränkt ihre gesellschaftliche Teilhabe sowie demokratische Selbstbestimmung stark ein. Aus dem aktuellen Jahresbericht geht zudem hervor, dass bei rund 60 Prozent der eingegangenen Meldungen keine weiteren Maßnahmen ergriffen wurde. Die Vorfälle erscheinen somit in keiner anderen öffentlichen Statistik.

Sichtbarkeit schaffen

Seit dem 17. März 2025 können sich Betroffene von Rassismus und Queerfeindlichkeit in NRW erstmals an spezialisierte Meldestellen wenden: MEDAR NRW, MIRa NRW, DINA NRW und MIQ NRW erfassen strafrechtlich relevante Vorfälle ebenso wie solche unterhalb der Strafbarkeitsgrenze und schaffen damit Sichtbarkeit für Diskriminierung. In allen vier Meldestellen übernehmen Mitgliedsorganisationen des Paritätischen NRW Verantwortung. Den gesamten Jahresbericht lesen unter: www.diskriminierung-melden.nrw

Kitas unter Personaldruck

© Ashok Sinha | Adobe Stock

Der Kita-Bericht 2026 zeigt die aktuelle Situation in deutschen Kitas auf.

Ein Drittel der Kitas in Nordrhein-Westfalen musste binnen vier Wochen mehrfach die Betreuung wegen Personalmangels einschränken. Das zeigt der bundesweite Kita-Bericht 2026 des Paritätischen Gesamtverbandes. Der Bericht widerspricht der Annahme, sinkende Kinderzahlen und ungenutzte Plätze würden den Fachkräftemangel von selbst lösen.

Hohe Belastung für Fachkräfte

Bundesweit fehlen rechnerisch rund 107 000 pädagogische Mitarbeitende; zwei Drittel der Einrichtungen halten den Personalschlüssel für unzureichend. Fast 90 Prozent berichten von starker psychischer Belastung des Personals. „Resilienz hat Grenzen“, sagt Mechthild Thamm, Fachgruppenleitung Kinder und Familie beim Paritätischen NRW. „Wenn Fachkräfte dauerhaft überlastet sind und Kitas wegen Personalmangel schließen müssen, ist das kein individuelles Problem.“ Der gesamte Bericht ist zu lesen unter: www.der-paritaetische.de/kita-bericht-2026/

Passgenaue Schulungskonzepte

© Rido | Adobe Stock

Fortbildungsplanung aus einer Hand – eine Kompetenzpartnerschaft macht es möglich.

Eine Organisation weiterzuentwickeln und zukunftsfähig aufzustellen bedeutet auch, die Schulungsanforderungen und Fortbildungsbedarfe der Mitarbeitenden in den Blick zu nehmen. Die Paritätische Akademie NRW hat dafür ein exklusives Angebot für Mitgliedsorganisationen entwickelt: die Kompetenzpartnerschaft. Anstatt kurzfristig einzelne Seminare zu buchen, unterstützt das Angebot bei der langfristigen Organisationsentwicklung. Im Zuge einer Kompetenzpartnerschaft werden gemeinsam die konkreten Herausforderungen und Ziele der Organisation analysiert und daraus ein passgenauer Fortbildungsplan entwickelt.

Wissen austauschen

Zur Partnerschaft gehört auch die kostenfreie Teilnahme am jährlichen Kompetenzforum. Dort setzen sich Fach- und Führungskräfte mit aktuellen Fragen der sozialen Arbeit auseinander, tauschen Wissen aus und knüpfen neue Kontakte.
www.paritaetische-akademie-nrw.de/kompetenzpartnerschaft

Neue Reihe „Who cares?“ startet

© Robert Kneschke | Adobe Stock

Mit Online-Veranstaltungen und Kunstaktionen geht „Who cares“ in die nächste Runde.

Nach der erfolgreichen Zukunftskonferenz „Who cares? Wer sorgt sich (noch)?“ des Paritätischen NRW im vergangenen Jahr geht es nun weiter: Im Dezember 2026 startet das einjährige Projekt „Who cares? Versorgung neu denken“ mit fünf Online-Diskussionsrunden. Die Themen sind vielfältig: von Prävention über Sozialraumorientierung bis hin zu sorgenden Gemeinschaften. Den Abschluss der Reihe bildet das Thema Digitalisierung und Künstliche Intelligenz im April 2027.

Dezentrale Aktionen geplant

Anschließend folgen dezentrale Kunstaktionen in Kooperation mit Mitgliedsorganisationen und Kreisgruppen des Verbandes sowie eine große Abschlussveranstaltung im November 2027. Die Veranstaltungen bieten Raum für Austausch, Vernetzung und innovative Lösungsansätze zu drängenden Fragen der sozialen Versorgung. Weitere Informationen zum von der GlücksSpirale gefördertem Projekt, genaue Daten und Anmeldeoptionen folgen in Kürze!

NRW-Report Arbeitsmarktpolitik

© Rama Krishna Karumanchi | Pixabay

Langzeitarbeitslose nicht im Stich lassen: Freie Wohlfahrtspflege fordert Kurswechsel.

Die Langzeitarbeitslosigkeit in Nordrhein-Westfalen verfestigt sich. Das zeigt der aktuelle NRW-Report Arbeitsmarktpolitik, den das Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG) im Auftrag der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege NRW erstellt hat. Laut dem Bericht sind immer mehr Menschen vom Arbeitsmarkt abgekoppelt und haben komplexe Unterstützungsbedarfe, während wichtige Förderinstrumente geschwächt werden.

Verlässliche Finanzierung gefordert

Die Freie Wohlfahrtspflege NRW fordert daher für den Bundeshaushalt 2027 einen Kurswechsel: Mindestens fünf Milliarden Euro müssen bundesweit verbindlich für Eingliederungsleistungen gesichert und die aktive Arbeitsmarktpolitik verlässlich finanziert werden. Denn Investitionen in Qualifizierung, Begleitung und Beschäftigungsförderung stärken Teilhabe und vermeiden Folgekosten von Ausgrenzung.

www.freiewohlfahrtspflege-nrw.de

Sichtbar sein

Mitglieder des Paritätischen NRW können kostenlose #EhrenamtNRW-Jacken bestellen.

Um bürgerschaftliches Engagement sichtbar zu machen und zu würdigen, hat WestLotto den Aktionstag „Ehrenamt sichtbar machen“ ins Leben gerufen. Aus diesem Anlass vergibt die staatliche Lotteriegesellschaft des Landes praktische und warme Fleecejacken an engagierte Ehrenamtler*innen. Die Jacken tragen den Schriftzug #EhrenamtNRW und zeigen so auf den ersten Blick, wer sich für andere einsetzt. WestLotto engagiert sich seit jeher für die Stärkung des Ehrenamts. Nach dem Lotto-Prinzip fließen 40 Prozent aller Spieleinsätze in den NRW-Landeshaushalt. Damit werden gemeinnützige Organisationen gefördert, darunter auch der Paritätische NRW und seine Mitgliedsorganisationen.

Jackenbestellung am 26. November

Mitgliedsorganisationen des Paritätischen NRW können am 26. November 2026 bis zu fünf Jacken pro Organisation bestellen. Insgesamt stehen 2000 nachhaltig produzierte Jacken in verschiedenen Größen zur Verfügung. Die Vergabe erfolgt nach Bestelleingang. Am Aktionstag ist von 9 bis 17 Uhr eine Website für die Bestellung freigeschaltet:

www.paritaetischer.ehrenamt-sichtbar.nrw

Teil der Lösung, nicht des Problems

Die gesellschaftliche Debatte um die Suchthilfe wird hoch emotional geführt. Dabei sprechen die Fakten für sich: Sie rettet Leben.

Aggressives Betteln, Verwahrlosung, Geschäftsschädigung: Den öffentlichen Diskurs um die Suchthilfe, vor allem in NRWs Großstädten, dominieren solche Schlagworte. Insbesondere Drogenkonsumräume in Innenstädten erhitzen die Gemüter. Dabei gerät aus dem Blick, was sie tatsächlich bedeuten: Sie retten Leben!

Die offene Drogenszene ist sichtbar zurück in vielen NRW-Kommunen. Aber sie ist anders als früher, auch weil die konsumierten Substanzen andere sind. Vor allem Crack hat die Szene verändert. Die rauchbare Form von Kokain ist billig, der Rausch euphorisiert, macht wach und aufgekratzt – und er hält nur sehr kurz an. Die Konsumierenden brauchen schnell Nachschub, agieren anders im Umfeld. Hinzu kommen künstliche Opiate wie Fentanyl. Die vollsynthetische Droge wirkt rund 50 Mal so stark wie Heroin und wird oft zum Strecken des auf der Straße gedealten Heroins verwendet – ein unberechenbarer, schnell überdosierter Cocktail. „Während früher Heroin-Konsumenten durchaus im Beratungssetting intoxikiert eingeschlafen sind, mischt ein Einzelner auf Crack heute mitunter in Sekunden den ganzen Laden auf“, sagt Mathias Speich, Fachreferent für Sucht- und Gefährdetenhilfe des Paritätischen NRW. „Auch die Beschaffungskriminalität hat sich verändert. Früher wurden Autos geknackt, heute reicht für den kurzen Moment ein Diebstahl in der Drogerie. Das aber mehrfach am Tag.“

Konsumenten sind auffälliger

Das plakative Bild beschreibt die Entwicklung. „Die Zielgruppe in der Drogenhilfe ist auffälliger geworden. Drogenkonsumräume, in denen sauber konsumiert und schnelle Hilfe bei Überdosen geleistet werden kann, werden dringend gebraucht“, so Speich. Die Aidshilfe in Dortmund, Mitgliedsorganisation des Paritätischen NRW, betreibt seit längerem einen solchen Drogenkonsumraum, ab Herbst einen zweiten. Deren Vorständin Katharina Schütten sagt: „Nicht die Zahl der Konsumierenden ist gestiegen, aber die Anzahl der Konsumvorgänge: Bei uns waren es 150 000 im vergangenen Jahr.“

Teilerfolge sind erzielt

Tatsächlich ist mit den neuen harten und oft verunreinigten Drogen die Zahl der Drogentoten zunächst schlagartig angestiegen. Auch dank sauberer Drogenkonsumräume konnte die Trendumkehr erreicht werden. Auch die Infektionszahlen mit Hepatitis und Co. sind gesunken. Neue Wege zur Heroin-Substitution wie Diamorphin-Ambulanzen sind entstanden, vielerorts gute Versorgungsstrukturen mit niedrigschwelligen Angeboten gewachsen.

Neue Instrumente in der Debatte

Dennoch gibt es viele ungelöste Probleme, neue Herausforderungen in der Suchthilfe: Um der Gefahr von verunreinigten Drogen beizukommen, wird in Fachkreisen schon länger die Notwendigkeit von Drugchecking betont, also dem Testen von Drogen in den Einrichtungen. In Dortmund soll es nun im Rahmen eines Modellprojektes erprobt werden, in der praktischen Umsetzung sind jedoch noch viele Fragen offen, insbesondere mit Blick auf die rechtliche Absicherung der Mitarbeitenden. Auch den Mikrohandel, also den geduldeten Drogenhandel von Kleinstmengen durch Klient*innen untereinander in Einrichtungen der Suchthilfe, würden die Träger gern erproben. „Aus fachlicher Sicht kann Mikrohandel dazu beitragen, die

© aidshilfe dortmund e.V.

In Drogenkonsumräumen ist im Notfall schnell Hilfe vor Ort. Das Angebot kann Leben retten.

Repression gegenüber Konsument*innen zu reduzieren und einen kontrollierteren Handel im geschützten Rahmen zu ermöglichen. Aus ordnungspolitischer Sicht ist das sicherlich anders zu bewerten. Dennoch würde ich mir wünschen, dass wir dieses Instrument als mögliche Option konstruktiv mit der Politik weiterdiskutieren“, so Schütten. Auch Off-Label-Vergaben von Medikamenten, also die Vergabe von eigentlich für andere Erkrankungen zugelassenen Medikamenten, für die Crack-Substitution gelte es zu prüfen, meint Speich.

Lage ist prekärer

Die Suchthilfe hat auf die veränderten Anforderungen reagiert, erprobt neue Ansätze – und ist damit sehr erfolgreich. Dennoch stößt sie an Grenzen: „Die Lage der Betroffenen ist prekärer geworden. Sie haben einen deutlich höheren Unterstützungsbedarf. Wir sehen, dass die Menschen schneller verwahrlosen. Wohnungsarmut und Obdachlosigkeit sind ein großes Thema. Und vor allem die fehlende gesundheitliche Versorgung, insbesondere psychischer Erkrankungen sind ein wachsendes Problem“, sagt Schütten.

Verzahnung und Verlässlichkeit

Niedrigschwellige Angebote bieten im wörtlichen Sinn erste Hilfe. Sie können aber nur Teil der Lösung sein, weil der Unterstützungsbedarf der Betroffenen sich oft auf viele Bereiche erstreckt: Wohnen, Job, Familie, Gesundheit. „Von uns wird erwartet, dass wir einfache Lösungen produzieren, aber so läuft das leider nicht“, sagt Schütten. Um den Betroffenen langfristig zu helfen, bräuchte es besser verzahnte Hilfeleistungen. Leider agierten die Hilfesysteme, etwa die städtischen Strukturen und Ämter, häufig getrennt voneinander. Mehr Austausch und ganzheitliches Agieren tut Not. Speich: „Dass die Suchthilfe immer noch weitgehend als freiwillige Leistung der Kommunen finanziert wird, erschwert die Arbeit zusätzlich.“ Und noch etwas bedrückt die Engagierten in der Suchthilfe: „Manchmal werden wir sogar als Teil des Problems angesehen. Dabei sind wir Teil der Lösung. Wir sind Überlebenshilfe! Hier geht es nicht um Abstinenz und das klassische Happy End. Als Gesellschaft sollten wir akzeptieren, dass alle Menschen zu uns gehören, auch diejenigen, die nicht dem Normalbild entsprechen“, sagt Schütten.

KONTAKT

Mathias Speich
Fachreferent Sucht- und Gefährdetenhilfe
Der Paritätische NRW
Telefon: 0172 58 63 497
mathias.speich@paritaet-nrw.org

© AkraM | Adobe Stock

Versprechen eingelöst: Das Landesantidiskriminierungsgesetz NRW ist in Kraft und schließt Lücken.

Schutzlücken geschlossen

Das Landesantidiskriminierungsgesetz NRW ist in Kraft. Ein richtiger und wichtiger Schritt zum Schutz von Menschen.

Zum 1. Oktober ist das Landesantidiskriminierungsgesetz NRW (LADG) in Kraft getreten. Der Paritätische NRW begrüßt das Gesetz, mit dem endlich Schutzlücken geschlossen wurden.

Das Landesantidiskriminierungsgesetz war ein Versprechen aus dem Koalitionsvertrag von 2022. „Dieses Versprechen wurde nun eingelöst, was uns sehr freut“, sagt Christian Woltering, Vorstand des Paritätischen NRW.

Rechte von Menschen gestärkt

Die bisherige Gesetzgebung wies Lücken auf, die nun geschlossen wurden: Es gilt für staatliche Behörden des Landes wie die Schulen und Teile der Polizei. „Das Gesetz stärkt die Rechte von Menschen, die durch staatliches Handeln benachteiligt werden“, betont Janine Metelmann, Fachreferentin Migration und Flüchtlingsarbeit im Paritätischen NRW. „Das ist richtig und wichtig!“ Denn wie der Jahresbericht der Antidiskriminierungsberatung NRW für 2025 gezeigt hat, verzeichnen die Beratungsstellen rund 15 Prozent mehr Fälle – vor allem im Bereich der rassistischen und antisemitischen Diskriminierung. Rund 1 200 Menschen wandten sich an die 42 Beratungsstellen, von denen sich elf unter dem Dach des Paritätischen NRW befinden.

So geht Demokratie!

Im Gesetzgebungsprozess zum LADG wurden die Rückmeldungen aus zahlreichen Stellungnahmen einbezogen. Ein Meilenstein ist die Einrichtung einer Ombudsstelle zum Januar 2027 – ein wichtiger Schritt zur Stärkung der Rechte von Betroffenen staatlicher Diskriminierung. „Im nächsten Schritt gilt es nun auch die bewährte Beratungsstruktur der Servicestellen für Antidiskriminierungsarbeit zu stärken und flächendeckend auszubauen“, sagt Metelmann.

Kommunale Institutionen einbinden

Ein Wermutstropfen: Leider umfasst das Gesetz nicht die kommunalen Institutionen wie das Jobcenter und die Ausländerbehörden. „Hier gilt es noch nachzubessern“, so Woltering.

KONTAKT

Janine Metelmann
Fachreferentin
Migration und
Flüchtlingsarbeit
Der Paritätische NRW
Telefon: 0211 94 600 18
janine.metelmann@paritaet-nrw.org

© Monkey Business | Adobe Stock

Zur Sprachförderung zweimal die Woche in die Schule: Das ist der Plan für Kita-Kinder in NRW.

Sprachförderung ohne Umwege

Der Paritätische NRW kritisiert die geplanten ABC-Klassen und setzt auf qualifizierte Fachkräfte im Kita-Alltag.

Die NRW-Landesregierung plant einen Kurswechsel bei der Sprachförderung vor der Einschulung. Sie soll künftig rausgelöst aus den Kitas in den Grundschulen stattfinden. Die so genannten ABC-Klassen stoßen in der Fachwelt auf massive Kritik.

Kinder erwerben Sprache im täglichen Miteinander – beim Spielen, Erzählen und Lösen von Konflikten. In der Kita geschieht das begleitet von pädagogischen Fachkräften als Bezugs- und Vertrauenspersonen. So verbindet sich Sprachbildung mit sozialem und emotionalem Lernen. Die geplanten ABC-Klassen nehmen Kinder zeitweise aus dem Alltag und ihrer vertrauten Umgebung heraus. Es entstehen zusätzliche Wege zur Grundschule, statt die Kinder in den Kitas zu fördern.

Fachlich fragwürdiger Kurswechsel

„Klingt absurd? Ist es auch!“, sagt Christian Woltering, Vorstand des Paritätischen NRW. Das Vorgehen sei aufwendig, ökologisch fragwürdig, ineffektiv, stigmatisierend für die Kinder und widerspreche Erkenntnissen der Bildungs- und Sprachentwicklungsforschung sowie der Entwicklungspsychologie. Er erinnert daran, dass NRW Sprachtests wie Delfin 4 abgeschafft habe, um Sprachförderung in den Kita-Alltag zu integrieren und fragt: „Warum nun diese Kehrtwende?“

Alltagsintegriert statt parallel

Dass Sprachbildung oft nicht ausreichend gelingt, ist auch Wolterings Meinung: „Unter den aktuellen Bedingungen ist es den Fachkräften kaum möglich, jedem Kind optimale Sprachbildung zu ermöglichen. Deshalb fordern wir seit Jahren eine bessere personelle und finanzielle Ausstattung der Kitas.“ Kita-Fachkräfte seien dafür ausgebildet, Kinder in dieser sensiblen Entwicklungsphase ganzheitlich zu begleiten und zu fördern. Die geplanten ABC-Klassen mit einer Investition in fachlich fragwürdige Parallelstrukturen an Schulen führe die alltagsintegrierte Sprachbildung ad absurdum.

INFO

ABC-Klassen: Das ist geplant

Mit dem 18. Schulrechtsänderungsgesetz will die NRW-Landesregierung die Sprachförderung von Kita-Kindern neu ordnen. Künftig soll ein möglicher Förderbedarf bereits im Rahmen der Schulanmeldung festgestellt werden. Diese findet deshalb künftig früher als bisher statt. Kinder mit entsprechendem Bedarf müssten anschließend verpflichtend zweimal pro Woche für jeweils zwei Stunden eine ABC-Klasse besuchen. Diese schulischen Vorkurse liegen in der Verantwortung der Grundschulen und sollen auf die sprachlichen Anforderungen des Unterrichts vorbereiten. Bislang gehört die Förderung der Sprachkompetenz zum Bildungsauftrag der Kitas. Dort ist sie in den pädagogischen Alltag eingebunden und findet in vertrauten Situationen sowie im Miteinander mit Gleichaltrigen statt.

Preis für gelebte Demokratie

Der Engagementpreis 2026 würdigt Projekte in NRW, die Haltung zeigen, Beteiligung ermöglichen und demokratische Werte im Alltag erfahrbar machen.

In Witten haben der Paritätische NRW und die Stiftung Gemeinsam Handeln Projekte ausgezeichnet, die mit Ideenreichtum und großem Engagement Demokratie vor Ort stärken.

„Haltung zeigen – Räume schaffen – Demokratie leben“: Unter diesem Motto stand der Engagementpreis 2026. „Wir haben dieses Thema gewählt, weil es in Zeiten zunehmender Polarisierung und antidemokratischer Tendenzen Menschen braucht, die Verantwortung übernehmen, zuhören, vermitteln und Räume öffnen, in denen Vielfalt als Stärke erfahrbar wird,“ so Dr. Isabel Höppner, Vorständin der Stiftung Gemeinsam Handeln. Den Auftakt im Haus Witten gab der Soziologe Rainald Manthe mit dem Input „Demokratie braucht Vertrauen“. Anschließend folgte die Preisverleihung. „Der Jury ist die Entscheidung angesichts vieler überzeugender Bewerbungen nicht leichtgefallen. In der Beratung ist deutlich geworden, wie vielfältig zivilgesellschaftliches Engagement zur Demokratiestärkung beiträgt“, berichtete Stefan Rieker, Vorstand der Stiftung.

Meine Stimme zählt

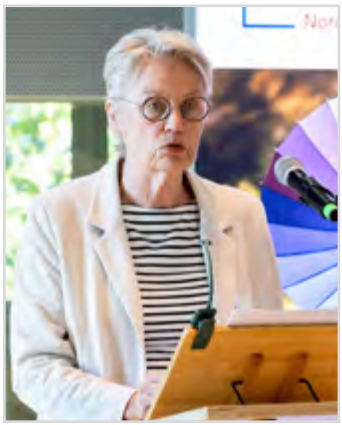
Der erste Preis ging an die Kinder- und Jugendfarm Wuppertal. Für sie gilt: „Die Farm gehört den Kindern!“ Die Farm bietet ein inklusives Angebot, bei dem junge Menschen nicht nur Teilnehmende sind, sondern aktiv mitgestalten – bei Alltagsentscheidungen ebenso wie in strategischen Fragen. Karolin Hüner von der Kölner Freiwilligenagentur, Gewinnerin des Engagementpreises 2024, begründete die Jury-Entscheidung wie folgt: „Die Kinder und Jugendlichen bringen Ideen ein, übernehmen Verantwortung, streiten um Lösungen, treffen Entscheidungen. Dabei erleben sie etwas, das für Demokratie grundlegend ist: Meine Stimme zählt.“

Ins Gespräch kommen

Den zweiten Preis erhielt das Familienbündnis Altenberge für „Demokra-

Karolin Hüner

Andrea Büngeler



Elke Schmidt-Sawatzki

Dr. Winfried Wortmann

Engagement, das verbindet: In Witten wurde der Engagementpreis 2026 vergeben.

Tisch – Miteinander reden. Ein Tisch wandert durch Altenberge!“ Der Tisch kommt dorthin, wo Menschen sind: in die Bibliothek, auf den Marktplatz, ins Jugendzentrum. Vor der letzten Kommunalwahl wurden an ihm Anliegen der Bürger*innen gesammelt und an die Politik weitergegeben. „Das Besondere an diesem Projekt ist seine Einfachheit. Dieser mobile Tisch macht Demokratie zugänglich, senkt Hemmschwellen und zeigt, dass Beteiligung nicht erst im Rathaus beginnt“, begründete Andrea Büngeler, Vorständin des Paritätischen NRW und Kuratoriumsmitglied der Stiftung, die Jury-Entscheidung.

Sport und Demokratie

Drittplatziert ist die „CampusKicker Grundschulliga“ aus Bielefeld . Das Projekt von VfR und HOT Wellersiek bringt Kinder der ersten und zweiten Klassen aus unterschiedlichen Sozialräumen zusammen. Im Mittelpunkt stehen Begegnung, Fairness und gemeinsames sportliches Erleben. Sporthelfer*innen aus höheren Jahrgängen begleiten die Kinder als Anleitende und demokratische Vorbilder. Die „CampusKicker“ konnten ihren Preis nicht persönlich in Witten entgegennehmen und bekommen ihn zu einem späteren Zeitpunkt von Elke Schmidt-Sawatzki, Vorsitzende des Aufsichtsrates des Paritätischen NRW und des Kuratoriums der Stiftung Gemeinsam Handeln, in Bielefeld überreicht.

Haltung muss laut sein

Einen Sonderpreis vergab Kuratoriumsmitglied Dr. Winfried Wortmann an „Chöre gegen Rechts. Singen statt Hetze und Hass“ der börse Wuppertal. „Haltung darf laut sein – und in Zeiten, in denen Demokratie so stark unter Druck steht, muss sie es auch“, hieß es in seiner Laudatio. Entstanden im Vorfeld der Bundestagswahl 2025, setzt das Projekt ein öffentliches Zeichen für Demokratie und Zusammenhalt. Inzwischen ist daraus ein regelmäßiges Angebot geworden.

Ehrenamt würdigen

Den Engagementpreis vergeben der Paritätische NRW und die Stiftung Gemeinsam Handeln alle zwei Jahre. Er soll gelungene Ansätze zur Gewinnung und Bindung von Ehrenamtlichen sichtbar machen, die als gute Beispiele dienen können.

INFO

Die Preisträger

1. Preis:
„Die Farm gehört den Kindern“
www.jugendfarm-wuppertal.de

2. Preis:
„DemokraTisch – Miteinander reden. Ein Tisch wandert durch Altenberge!“
www.familienbuendnis-altenberge.de

3. Preis:
„CampusKicker Grundschulliga“
www.vfrwellensiek.de

Sonderpreis:
„Chöre gegen Rechts. Singen statt Hetze und Hass“
www.dieboerse-wtal.de

Der Engagementpreis

Bilder der Preisverleihung und weitere Informationen unter:
stiftunggemeinsamhandeln.de

© Sophia Gerding | mxr-storytelling

MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Digitale Inklusion

In dem Projekt „Empower XR – Die virtuelle Welt für Alle“ des Paritätischen Gelsenkirchen entwickelten Technik-Expert*innen und Menschen mit Behinderung gemeinsam innovative Lösungen für mehr Inklusion im digitalen Alltag. Extended Reality (XR)-Technologien verbinden virtuelle und reale Welt miteinander – etwa durch Brillen, die Umgebungen auditiv beschreiben oder in Echtzeit ablenkende Objekte Weichzeichnen können. Bei einem 44-stündigen Hackathon trafen sich 20 Programmierer*innen, Designer*innen und Sozialarbeiter*innen aus ganz Europa in Gelsenkirchen. Sie entwickelten Prototypen zu Sehbeeinträchtigungen, inklusiven Avataren und Neurodiversität.

DIGITALE TEILHABE

Fit im Internet

© ASB RV Bergisch Land e. V.

Arzttermine, Informationen und Verwaltungsvorgänge gibt es zunehmend online. Damit auch Senior*innen am digitalen Leben teilhaben können, hat der ASB Bergisch Land, Mitgliedsorganisation des Paritätischen NRW, das Projekt „DigiTAL im Tal“ ins Leben gerufen. Bei offenen Digitaltreffen in Senior*inneneinrichtungen, Quartierstreffs und Bibliotheken helfen Projektmitarbeitende regelmäßig und kostenfrei beim Umgang mit digitalen Geräten und Anwendungen.
www.asb-bergisch-land.de

EHRENAMT

Von Erkrankten lernen

© Robert Kneschke | Adobe Stock

In dem Modellprojekt „Chronisch krank hautnah – auch in der Ausbildung“ der Rheuma-Liga NRW, Mitgliedsorganisation im Paritätischen NRW, werden Rheuma-Erkrankte qualifiziert, um Auszubildende in Gesundheitsberufen im Umgang mit Rheuma-Patient*innen zu unterrichten. Als Multiplikator*innen besuchen sie Berufsschulen in ganz NRW. Das Projekt wird nach Abschluss weitergeführt. Für die Fortbildungsreihe Anfang 2027 werden noch interessierte Ehrenamtliche gesucht.
www.rheuma-liga-nrw.de

AUSZEICHNUNG

Multi-Kulti-Preis 2026

© Jens Nieth

Das Multikulturelle Forum hat den diesjährigen Multi-Kulti-Preis an agisra, beides Mitgliedsorganisationen im Paritätischen NRW, vergeben. Mit kostenlosen Angeboten unterstützt die Kölner Migrantenselbstorganisation Frauen und Mädchen mit Flucht- und Migrationsgeschichte. Beratungsgespräche, Alltagsbegleitung sowie Empowermentangebote helfen Betroffenen von geschlechtsspezifischer Gewalt, ein selbstbestimmtes und sicheres Leben zu führen.
www.multikulti-forum.de

AUSBILDUNG

Werkstatt-Alternative

© Drobot Dean | Adobe Stock

Lernen und Arbeiten, wo alle lernen und arbeiten: Das Kölner Modellprojekt „Ausbildung mittendrin“ vom Verein mittendrin und dem Inklusionsdienstleister ProjektRouter, beide Mitgliedsorganisationen im Paritätischen NRW, ermöglicht Menschen mit kognitiver Einschränkung eine duale Ausbildung am allgemeinen Arbeitsmarkt – als Alternative zur Werkstatt. Die Auszubildenden erhalten reguläre Vergütung und werden durch Jobcoaches in Betrieb und Berufsschule unterstützt.
www.mittendrin-koeln.de

STIFTUNG

Ehrenamt fördern

© DGLimages | iStock.com

Viele gemeinnützige Organisationen wollen ehrenamtliches Engagement vor Ort stärken. Häufig fehlen dafür jedoch finanzielle Mittel. Seit dem 1. September können gemeinnützige Vereine und Initiativen nun digital Förderungen von 1000 bis 5000 Euro für ihre Projekte beantragen. Möglich macht das die Bingo! Ehrenamtsstiftung NRW von WestLotto. Förderfähig sind Projekte mit zeitlich begrenztem Rahmen und Bezug zu NRW, die das Ehrenamt sichtbar machen.
www.bingo-ehrenamtsstiftung.nrw

KULTURELLE TEILHABE

Kino für alle Kinder

© filmothek der Jugend NRW

Die filmothek der Jugend NRW, Mitgliedsorganisation im Paritätischen NRW, bringt mit „Kino ohne Sprachbarrieren“ kostenfreie Kurzfilmveranstaltungen zu Kindern ohne Deutschkenntnisse in ganz NRW. Gezeigt werden sprachunabhängige Animations- und Experimentalfilme. Praktische Workshops zu Stop-Motion oder Greenscreen vertiefen das Erlebnis. Das Programm richtet sich an Einrichtungen der Flüchtlingshilfe, Schulklassen und Jugendfreizeiteinrichtungen.
www.filmothek-nrw.de

DEMENZ

Mut-Mach-Telefon

© LIGHTFIELD STUDIOS | Adobe Stock

Mit dem Mut-Mach-Telefon unterstützt das Düsseldorfer Nachbarschaftsprojekt „hallo nachbar!“ des Vereins vision:teilen, Mitgliedsorganisation im Paritätischen NRW, Menschen, die durch Demenz in Einsamkeit und Überforderung geraten. Über das Telefonangebot ist eine erfahrene Fachkraft erreichbar, die Ratsuchenden zuhört und konkrete Hilfe im Alltag vermittelt. Das Angebot richtet sich an pflegende Angehörige, Fachkräfte in der Pflege und an Betroffene selbst.
www.vision-teilen.org

ARBEITSMARKTINTEGRATION

Profiküche statt Straße

© fiftyfifty

Menschen, die auf der Straße gelebt haben, erhalten durch das Projekt „Housing First meets MAGS“ von Housing First Düsseldorf und dem Straßenmagazin fiftyfifty, Mitgliedsorganisation im Paritätischen NRW, eine Chance auf Eingliederung in den Arbeitsmarkt. In der Ministeriumskantine lernen sie unter Anleitung einer Sterneköchin die Arbeit in einer Großküche kennen. Durch den Housing-First-Ansatz leben die Teilnehmenden bereits in festen Wohnungen.
www.fiftyfifty-galerie.de

FÖRDERMITTELNEWS

Neues Antragsverfahren

© BillionPhotos | Adobe Stock

Seit dem 1. September 2026 bietet die Aktion Mensch ein neues Antragsverfahren, neue Förderungen, Laufzeiten und Förderhöchstgrenzen. Neu sind drei Zeitfenster à sechs Wochen pro Jahr, in denen Anträge angelegt und eingereicht werden können. Fünf Monate später entscheidet das Kuratorium. Anträge in der Mikro- und Pauschalförderung sowie den Förderaktionen können jederzeit angelegt und eingereicht werden.
Weitere Infos: www.aktion-mensch.de
Kontakt: am-antrag@paritaet-nrw.org

Manuela Aye hat im September 2026 ihre Tätigkeit als Geschäftsbereichsleitung Regionale Vertretung im Paritätischen NRW aufgenommen. Sie folgt auf Gerhard Schulte.

Eva Christina Hartmann hat im August 2026 ihre Tätigkeit als Sachbearbeiterin für die Kreisgruppe Dortmund beim Paritätischen NRW aufgenommen. Sie folgt auf Julia Kranewitter.

Anke Mardorf hat im Juli 2026 ihre Tätigkeit als Fachkraft für die Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung im Kreis Wesel aufgenommen. Sie ist die Elternzeitvertretung für Andrea Monteiro.

Susanne Schübel wurde mit der silbernen Ehrennadel des Paritätischen NRW für die besonderen Verdienste um die soziale Arbeit in der Kreisgruppe Herne ausgezeichnet.

Kornelia Wirtz-Wolsiffer hat im September 2026 zusätzlich die Aufgabe der Bezirkskoordinatorin des Bezirks D im Paritätischen NRW übernommen. Sie folgt auf Manuela Aye.

Evin Kaya hat im August 2026 ihre Tätigkeit als Sachbearbeiterin in der Kreisgruppe und Selbsthilfe-Kontaktstelle Oberhausen aufgenommen. Sie folgt auf Tamara Jaskula.

Myriam Daniela Kemp hat im September 2026 zusätzlich die Aufgabe der Kreisgruppengeschäftsführung in Düren als Nachfolge von Lea Maria Scholtes übernommen.

Christine Reelsen hat im Juli 2026 ihre Tätigkeit als Fachreferentin „Tagesangebote für Kinder“ beim Paritätischen NRW aufgenommen. Ihr Dienstsitz ist die Kreisgruppe Steinfurt.

Lea Maria Scholtes hat im September 2026 zusätzlich die Aufgabe der Geschäftsführung der Kreisgruppe Städteregion Aachen als Nachfolge von Manuela Aye übernommen.

Johanna Graßnick hat im August 2026 ihre Tätigkeit als Sachbearbeiterin für die Selbsthilfe-Kontaktstelle im Oberbergischen-Kreis beim Paritätischen NRW aufgenommen.

Pia Isabella Kronibus hat im September 2026 ihre Tätigkeit als Fachkraft für die Selbsthilfe-Kontaktstelle in Köln beim Paritätischen NRW aufgenommen. Sie folgt auf Sarah Huwald.

Kathrin Schmahl hat im Juli 2026 ihre Tätigkeit als Fachkraft „QG Eingliederungshilfe“ in der Kreisgruppe Mönchengladbach beim Paritätischen NRW aufgenommen.

Gerhard Schulte verabschiedet sich nach 30 Jahren im Paritätischen in den Ruhestand. 18 Jahre davon war er beim Paritätischen NRW tätig – zuletzt als Geschäftsbereichsleitung Regionale Vertretung.

Drei Organisationen haben sich dem Paritätischen NRW neu angeschlossen.

Bielefeld

- DownTown Bielefeld e. V.

Dortmund

- Humanistischer Verband NRW K.d.ö.R.

Köln

- Gotland e. V.

IMPRESSUM

Herausgeber: Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V.
Loher Straße 7, 42283 Wuppertal
TEL: 0202 28 220
oeffentlichkeitsarbeit@paritaet-nrw.org
www.paritaet-nrw.org

Verantwortlich: Christian Woltering
Redaktion: Ulrike Sommerfeld | Annika Rolf | Susanne Meimberg | Malin Kiesel
Redaktionelle Mitarbeit und Layout: Kyra Oborski
Texterstellung wurde teils durch KI unterstützt.
Fotos: s. Quellenangabe | Archiv Parität; S. 18 – 19: Julia Vogel

Jahresabonnement: 20,– €.
Für Mitgliedsorganisationen ist die Bezugsgebühr im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Druck und Vertrieb:
Eugen Huth, 42329 Wuppertal

Im Rahmen der Herstellung dieses Druckproduktes wurde ein finanzieller Beitrag an das Klimaprojekt „Instandsetzung von Brunnensystemen, Eritrea" zertifiziert nach GoldStandard geleistet.

Anzeige

DER PARITÄTISCHE
Paritätische Akademie NRW

Als zertifizierte Führungskraft Diversität und Diskriminierungsschutz aktiv gestalten

© rawpixel / Adobe Stock

Kursreihe:
Diversität und Diskriminierungsschutz in sozialen Organisationen

Organisationen, die Vielfalt als Stärke begreifen und Inklusion aktiv gestalten, schaffen ein respektvolles Miteinander.

Als zertifizierte Führungskraft legen Sie die Basis für eine zukunftsorientierte Zusammenarbeit, stärken Ihr Employer Branding und werden attraktiv für Fachkräfte, die sich ein diskriminierungsfreies Arbeitsumfeld wünschen oder selbst Diskriminierung erfahren haben.

Machen Sie 2026 zu Ihrem Jahr der beruflichen Weiterentwicklung.

Wir begleiten Sie dabei!

Weitere Infos:
qrco.de/bgxiJc